

Die katholische Kirche und das Dritte Reich

[Günter Lewy]

Autor(en): **Gutzwiller, Hellmut**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **17 (1967)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Que de Maistre fût de ceux-là, qu'il ait été un des initiateurs du grand courant ultramontain qui aboutit à l'Infaillibilité, la suite de l'histoire devait le prouver, vengeant l'ouvrage *Du Pape* des dédains des scribes du Vatican.

Lyon

André Latreille

GÜNTER LEWY, *Die katholische Kirche und das Dritte Reich*. Aus dem Amerikanischen von Hildegard Schulz. München, R. Piper & Co., 1965. 450 S.

Die Haltung der katholischen Kirche, und zwar vorab des deutschen Episkopats gegenüber dem Nationalsozialismus, ist eines der umstrittensten und komplexesten Probleme der Geschichte des Dritten Reichs. War noch bis 1960 die Ansicht vom entschlossenen Widerstand der deutschen Bischöfe gegen dieses Reich vorherrschend, so suchte ERNST WOLFGANG BÖCKENFÖRDE in seinem Artikel *Der deutsche Katholizismus im Jahre 1933* (Hochland, 53 [1960/61], S. 215—239) nachzuweisen, daß die Bischöfe die deutschen Katholiken in jenem Jahre 1933 zur Bejahung und Unterstützung des NS-Staates aufgefordert hätten. Angesichts der heftigen Reaktion katholischer Kreise auf diesen Artikel, so etwa im Gegenartikel von HANS BUCHHEIM: *Der deutsche Katholizismus im Jahre 1933* (Hochland, 53 [1960/61], S. 497—515) und der durch Rolf Hochhuts Drama «Der Stellvertreter» ausgelösten Diskussion entspricht eine eingehende Untersuchung dieser heiklen Frage einem Bedürfnis.

Das vorliegende Werk macht, auf den ersten Anblick, den Eindruck einer gründlichen Studie: L. hat die Bestände zahlreicher Archive und Bibliotheken verarbeitet, was im umfangreichen Anmerkungs- und dem Personen- und Sachregister zur Geltung kommt. Dagegen vermissen wir ein systematisches Quellen- und Literaturverzeichnis. L. gliedert seine Darstellung in drei Teile, deren erster das Verhältnis von Kirche und Nationalsozialismus bis zum Abschluß des Reichskonkordates von 1933, der zweite die Beziehungen beider Partner von 1933 bis 1945 umfaßt, während der kurze dritte Teil die Einstellung der katholischen Kirche zum totalitären Staat im allgemeinen untersucht.

Im ersten Teil weist L. zuerst auf die Entfaltung des katholischen intellektuellen Lebens und die Schlüsselstellung der Zentrumspartei in der Weimarer Republik und auf die Warnungen zahlreicher Bischöfe vor dem Nationalsozialismus in den Jahren 1931 bis 1933 hin. Doch der Druck, den die nationalsozialistische Presse auf die Bischöfe ausübte, ihren Standpunkt zu überprüfen, das Versprechen Hitlers an die katholische Kirche, die bestehenden Konkordate und die Konfessionsschulen zu respektieren, und die Kapitulation des Zentrums vor Hitler veranlaßten die Bischöfe, ihr Verbot an die Katholiken, der NSDAP beizutreten, im März 1933 zu widerrufen, und auch gewisse katholische Verbände unterstützten nunmehr das neue Regime.

Die von den Jesuiten redigierte Zeitschrift «Stimmen der Zeit» und der katholische Theologe Prof. K. Algermissen waren dagegen kritisch, und der Erzbischof von Breslau, Kardinal A. Bertram, setzte sich für die entlassenen katholischen Staatsbeamten ein. L. schildert eingehend die Verhandlungen mit dem Vatikan zum Abschluß des Reichskonkordats vom 20. Juli 1933, dessen Inhalt er eingehend darlegt. Bei der Untersuchung der Motive beider Vertragspartner betont er, Hitler habe dieses Konkordat vor allem zur Stärkung seines außenpolitischen Prestiges abgeschlossen; nach unserem Erachten dagegen lag es dem Reichskanzler vor allem daran, die Katholiken und vorab die Bischöfe für sich zu gewinnen und sie über den religionsfeindlichen Charakter seiner Politik hinwegzutäuschen. An ihrer Konferenz vom 30. Mai bis 1. Juni 1933 stimmten denn auch die deutschen Bischöfe in ihrem Hirtenbrief dem Nationalsozialismus zum großen Teil zu, machten aber doch verschiedene kritische Einwände.

Im zweiten Teil (*Modus vivendi*) untersucht L. in thematischer Weise die Haltung des deutschen Episkopats gegenüber Hitlers Innen- und Außenpolitik von 1933 bis 1945. Er schildert die immer schwierigere Lage der katholischen Verbände, die Auflösung der katholischen Organisationen im Jahre 1937 und der katholischen Studentenverbindungen im Jahre 1938 wie auch die Gleichschaltung der katholischen Presse; gegen all diese Maßnahmen erhoben sich die Bischöfe, konnten aber nicht durchdringen. Nach der Indizierung von Alfred Rosenbergs «Mythus des 20. Jahrhunderts» wandte sich der deutsche Episkopat in seinem Hirtenbrief vom Juni 1934, der nie von den Kanzeln verlesen wurde, offen gegen das Neuheidentum. L. wendet sich hierauf den Prozessen gegen Ordensleute im Jahre 1935 und der Kampagne gegen die bayrischen Konfessionsschulen zu und legt den Inhalt von Pius' XI. Enzyklika «Mit brennender Sorge» dar, die seiner Ansicht nach zwar die heidnischen Lehren des Nationalsozialismus, nicht aber diesen selber verdammt. Immer wieder hebt er scheinbar nazifreundliche Äußerungen deutscher Bischöfe hervor und übersieht vollkommen die Tatsache, daß sich bereits 1934 große Unterschiede innerhalb des Episkopats in der Haltung gegenüber der Regierung bemerkbar machten.

Die — nach Auffassung des Autors fast durchwegs positive — Einstellung der Kirche zu Hitlers außenpolitischen Maßnahmen und Taten (Austritt aus dem Völkerbund, Abstimmung des Saargebietes, Besetzung des Rheinlandes, Kampf gegen den Bolschewismus, Annexion Österreichs und Unterwerfung der Tschechoslowakei) kommt eingehend zur Sprache. Bei der Behandlung der Periode des 2. Weltkriegs tadelt L. die deutschen Bischöfe wegen ihrer Begeisterung über die deutschen Kriegserfolge, ohne zwischen Patriotismus und Sympathie für ein Regime zu unterscheiden, und macht sie zum Teil verantwortlich für das Leid, das Hitlers Truppen über Europa brachten. Überdies kritisiert er Pius XII. wegen seiner neutralen Haltung während des Krieges wie auch wegen seines Schweigens anläßlich des Massenmords an den Juden. Die gutdokumentierte Broschüre von

WALTER ADOLPH: *Verfälschte Geschichte. Antwort an Rolf Hochhuth* (Berlin, Morus-Verlag, 1963) hätte ihm mit überzeugenden Gründen die Berechtigung der Handlungsweise Pius' XII. während des Krieges, auch hinsichtlich der Judenfrage dargelegt und ihm auch in klarer Weise dargetan, wie wenig Erfolg einem energischen Widerstand des Papstes und der deutschen Bischöfe beschieden gewesen wäre. Dagegen lobt L. mit Recht den entschlossenen und erfolgreichen Widerstand des Münsterer Bischofs Clemens August Graf von Galen und anderer deutscher Bischöfe gegen Hitlers Euthanasieprogramm.

Wie L. einzelne Äußerungen in Hirtenbriefen oder Predigten ohne Rücksicht auf den Zusammenhang und infolgedessen unzutreffend interpretiert, kommt auf S. 338—339 des vorliegenden Werkes zur Geltung, wo er auf Grund eines Abschnitts im Hirtenbrief vom August 1935 nachzuweisen sucht, daß der Episkopat die Katholiken zum Gehorsam gegenüber Hitlers Regierung als legitimer Obrigkeit aufgefordert habe. Dieser Hirtenbrief, dessen Verbreitung überdies von der Gestapo verboten wurde (abgedruckt in: HANS MÜLLER: *Katholische Kirche und Nationalsozialismus, Dokumente 1930—1935*, München, Nymphenburger Verlag, 1963, S. 391—400, Nr. 200), wandte sich offen gegen die vielen religionsfeindlichen Maßnahmen des nationalsozialistischen Regimes und warnte vor dem Parteischrifttum, wies demgegenüber auf das göttliche Sittengesetz hin, lobte die Tätigkeit der katholischen Jugendverbände und betonte, daß der Geist Christi nach anderen Gesetzen kämpfe und daß Katholiken keine Revolte machen und keinen gewalttätigen Widerstand leisten usw. Bedeutet dies Unterstützung einer totalitären Regierung?

Abschließend vertritt L., auf Grund seiner Darlegungen, die These, daß bei einem energischen Widerstand des deutschen Katholizismus gegen den Nationalsozialismus die Weltgeschichte vielleicht anders verlaufen und ein Krieg vielleicht erspart geblieben wäre. Eine Legende um den Widerstand der Kirche habe sich gebildet, die der historischen Korrektur bedürfe.

Wenn auch einige deutsche Bischöfe im Jahre 1933 nach dem Abschluß des Reichskonkordates in ihren Hirtenbriefen allzu bedenkenlos ihre Sympathie für Hitlers Politik äußerten, so fehlt es doch andererseits nicht an zahlreichen offiziellen kirchlichen Erlassen aus der Zeit von 1933 bis 1945, in denen der Mut des deutschen Episkopats zur offenen Kritik zum Ausdruck kommt. L. wird der schwierigen Lage der Bischöfe und ihrer Haltung während des Dritten Reiches nicht gerecht, wenn auch sein Werk viele aufschlußreiche Einzelheiten enthält und auf gründlicher Quellenforschung beruht.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß seit dem Erscheinen der vorliegenden Darstellung drei für die Erforschung der Haltung der katholischen Kirche im Dritten Reich unentbehrliche Quellenwerke erschienen sind, nämlich *Der Notenwechsel zwischen dem Heiligen Stuhl und der Deutschen Reichsregierung, Bd. 1: Von der Ratifizierung des Reichskonkordats bis*

zur Enzyklika «Mit brennender Sorge». Bearb. von DIETER ALBRECHT, Mainz, Matthias-Grünwald-Verlag, 1965 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte bei der Katholischen Akademie in Bayern, Reihe A, Bd. 1), ferner, in derselben Reihe Pius XII.: *Die Briefe an die deutschen Bischöfe 1939—1944*. Bearb. von BURKH. SCHNEIDER ..., Mainz, Matthias-Grünwald-Verlag, 1966, und schließlich MARIA BENEDICTA KEMPNER: *Priester vor Hitlers Tribunalen*, München, Rütten & Leoning, 1966. Diese Werke und die weiteren von der genannten Kommission für Zeitgeschichte für die nächsten Jahre geplanten Bände zum gleichen Problemkreis werden es ermöglichen, das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und dem Nationalsozialismus noch eingehender zu erforschen und zu einem abgewogenen Urteil darüber zu gelangen.

Solothurn

Hellmut Gutzwiller

Verträge der Volksrepublik China mit anderen Staaten. Teile I bis III. Bearbeitet im Institut für Asienkunde, Hamburg. (Bände XII, 1—3 der Schriften des Instituts für Asienkunde in Hamburg.) Frankfurt am Main/Berlin, Alfred Metzener Verlag, 1962, 1963, 1965.

Es dürfte selten vorkommen, daß ein so gründlich bearbeitetes Buch so zeitgemäß erscheint wie die hier vorliegende vorläufig dreibändige deutsche Gesamtausgabe der Verträge der Volksrepublik China.

Die systematische Darstellung des Gesamtvertragswerkes Chinas mit anderen Staaten umfaßt alle Abkommen mit Ländern Süd- und Ostasiens (Teil 1), des Vorderen Orients (Teil 2) und den nichtkommunistischen Ländern Europas und Amerikas (Teil 3, dem auch Kuba eingefügt wurde). Der Vertragstext wird jeweils ergänzt durch außenpolitische Erklärungen, Communiqués, Noten, Brief- und Telegrammwechsel und gibt in erstaunlich lebendiger und eindrucklicher Art Zeugnis von der offensiven, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aktivität Chinas seit dem Entstehen der Volksrepublik.

Die innerhalb eines Teilbandes nach Ländern alphabetisch geordneten Abkommen sind im wesentlichen gegliedert in politische, kulturelle, wirtschaftliche und technische Abkommen. Die Mehrheit der Texte ist unter genauer Quellenangabe nach dem chinesischen Wortlaut wiedergegeben. Wo dies ausnahmsweise nicht der Fall ist, bei einigen erfolgte die Wiedergabe nach der Textfassung des Partnerlandes, wurde der chinesische Text zum Vergleich herangezogen. Alle wirklich bedeutenden Dokumente sind ungekürzt übertragen wiedergegeben, während andere z. T. nicht im Wortlaut, bzw. gekürzt oder nur indirekt aufgeführt sind.

Aus dem Studium der Verträge lassen sich Schlüsse ziehen, die weit über den Rahmen dieses Buchhinweises hinausgehen würden. Zwei Punkte seien jedoch hervorgehoben. Eine spektakuläre Neuerung in Form und Inhalt